

5. Fastensonntag A – 22.03.2026 – N/N

Perikopen: L1: Ez 37, 12b-14; Ev.: Joh 11, 1-45

Schwestern und Brüder im Herrn, liebe Kinder und Jugendlichen,

höchste Dramatik im Angesicht des Todes. Das Ganze wirkt wie inszeniert; nicht nur die Erzählung des Augen- und Ohrenzeugen Johannes, sondern auch das rätselhafte Verhalten des Herrn selber.

In ihrer verzweifelten Not hatten Martha und Maria nach Jesus geschickt. Er war ihre letzte Hoffnung, als die Ärzte den Bruder aufgegeben hatten. Aber Er kommt zu spät – mit Absicht kommt Er zu spät. Kopfschütteln bei seiner Ankunft in Betanien, das heute den arabischen Namen Betania trägt. Allen, den Schwestern, den Nachbarn und Freunden lag die Frage auf der Zunge: Warum läßt Jesus seinen Freund sterben?

Liebe Mitchristen, vielleicht hatte Er wirklich Angst. Nicht nur Jesus hatte die Gefahr erkannt, die Ihm in Judäa drohte. Auch die Anhänger und Freunde haben überlegt: ob Er überhaupt kommt. Ja, vielleicht war Ihm der Boden in Judäa zu heiß geworden, so dass Er auch der Bitte der beiden Freundinnen nicht glauben entsprechen zu können.

Schließlich kommt Er **doch**. Vielleicht nur, um das Wunder der Totenerweckung wirken zu können. Um noch einmal, ein letztes Mal, das Ruder herumzuwerfen, um auch die Gegner zu überzeugen, daß Er wirk-

lich der Sohn Gottes ist. Oder Er kam aus Freundschaft mit den drei Geschwistern.

Liebe Mitchristen, der Herr weiß, dass Er in seinen letzten Kampf geht. Er weiß, dass dieses sein letztes öffentliches Zeichen sein wird. Und Er weiß, dass sein Tod beschlossene Sache ist. Zielstrebig geht Er nach Jerusalem, seiner letzten Stunde entgegen.

Und auch das weiß Er: seine besten Freunde werden an Ihm irre werden. Sie werden sich ärgern und tief enttäuscht sein. Auch die beiden Freundinnen verbergen ihren Groll nicht: „Herr, wenn du hier gewesen wärest, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“ „Immer wieder warst du hier, hast bei uns gegessen und getrunken, mit all deinen Freunden. Ihr wart uns geschätzte und willkommene Gäste. Nie haben wir gefragt: wann gehst du wieder. Du hast von unserer Gastfreundschaft regen Gebrauch gemacht. Und wir haben gern gegeben. Aber jetzt haben wir **dich ein einziges Mal** um einen Gefallen gebeten und du wusstest: es geht auf Leben und Tod. Aber du bist nicht gekommen, bis es zu spät war. Warum warst du nicht da?“

So fragen die Menschen immerzu: warum warst du nicht da? Alle bitteren Fragen und heftigen Anklagen der Menschheit und besonders der Freunde Jesu durch die Jahrtausende hindurch sammeln sich in dieser Frage Marthas und Marias: warum hast du das zugelassen? Warum warst du nicht da? Warum lässt Jesus seinen Freund sterben?

Liebe Mitchristen, begleiten wir den Herrn jetzt in dieser Stunde auf seinem Weg in Betania, hören die Vorwürfe der beiden Frauen, aber auch der Nachbarn und Freunde des Verstorbenen. Und wir hören, wie Er sich über den Protest gegen die Öffnung des Grabes hinwegsetzt. Er selber ist ergrimmt und erschüttert im Angesicht des Todes.

Er blickt dem Tod ins Gesicht, um ihn herauszufordern, damit wir wissen: Er hat Macht, auch über den Tod, der Ihn erschüttert, ärgert, ja, wütend macht. Ich bin davon überzeugt, dass Jesus sich von unserer Trauer und Todesangst im Innersten erschüttern läßt. Und Er will, dass wir Ihm zusehen, dass wir Anteil nehmen, wie Er den Kampf gegen den Tod und seine alles verderbende und zerstörende Macht aufnimmt.

Darum sein Zögern, der Bitte der beiden Frauen sofort zu folgen, darum läßt Er sich Zeit auf dem Weg nach Betania, damit Er Lazarus aus dem Grabe rufen kann. Denn Jesus will, dass unsere Hoffnung im Angesicht des Todes sich zur Gewissheit verdichtet. Indem wir Ihn begleiten, mit Ihm unseren Weg gehen, wird solches Mitgehen mit dem Herrn zum Weg durch den Tod hindurch zu dem Leben, das den Tod hinter sich gebracht hat. Er geht mit uns, damit unser Lebensweg sich nicht im Tod verliert, sondern uns dem Leben entgegenführt.

Schwestern und Brüder im Glauben, den Herrn begleiten bedeutet, mit Ihm durch den Tod ins Leben zu wandern. Es bedeutet aber auch, hineingezogen zu

werden in seinen Kampf gegen den Tod und seine zerstörende und verrottete Macht.

Auch unser Beitrag für Misereor ist ein Protestzeichen gegen den Tod, gegen das verrottete, brutale Unrecht derer, die die Menschen ausbeuten und kleinhalten wollen. Die über Leichen gehen. Unser Glaubensbekenntnis ist Protestzeichen gegen den Tod, ein Zeichen, dass unsere Hoffnung sich zur Gewissheit verdichtet: deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit. Amen